

In den USA gibt es sehr aktive Tscherkessenvereine, doch die Amerikanisierung ist bei der jüngeren Generation stark vorangeschritten, was ich bei meinem Aufenthalt in New Jersey 1982 feststellen konnte und mir mit Bedauern von älteren tscherkessischen Einwanderern bestätigt wurde.

In Deutschland gibt es mehrere Tscherkessenvereine bzw. kaukasische Vereine als kulturelle Treffpunkte. Bemühungen um die Erhaltung und Vermittlung der Sprache zeigten bisher wenig Erfolg aus mangelndem Interesse bei den hier ansässigen Tscherkessen.

Die geschilderten Gegebenheiten in den Ländern der tscherkessischen Diaspora vermitteln keine günstige Prognose für die Entwicklung des Tscherkessischen. Eine Ausnahme in dem zunehmenden Prozeß der Akkulturation in den jeweiligen Gastländern bilden diejenigen Tscherkessen, die nach der politischen Wende im Kaukasus eine Rückwanderung anstreben und konkretisieren. Es sind vor allem Tscherkessen aus den arabischen Ländern und der Türkei (s. Kap. 8).

## 2. Die adygeische Sprache

### 2.1 Sprachliche Stellung und Dialekte des Adygeischen

*Adygeisch*, auch *Westtscherkessisch* bzw. *Niedertscherkessisch* oder *Kjachisch* genannt, gehört mit *Kabardinisch*, auch bekannt als *Ostscherkessisch* oder *Obertscherkessisch*, zur nordwestkaukasischen Sprachgruppe (s. Kuipers 1960, 7; Deeters 1963, 9). Die kaukasischen Sprachen werden von der Mehrheit der Kaukasologen in drei genetisch voneinander getrennte Gruppen aufgegliedert (vgl. Deeters 1963, 9; Klimov 1965, 14):<sup>13</sup>

nordwestliche Gruppe: Abchasisch-Tscherkessisch

nordöstliche Gruppe: Nachisch-Dagestanisch

südliche Gruppe: Kartwelisch

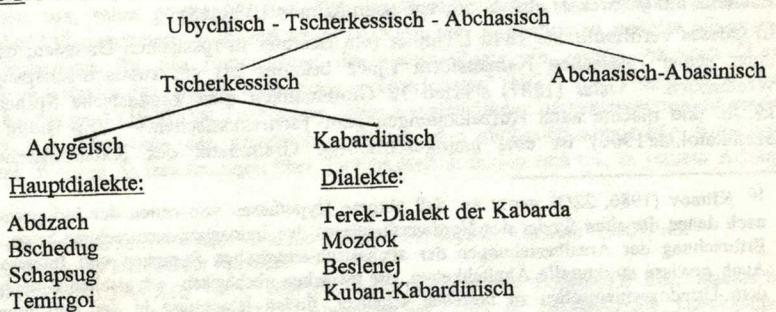
Das Tscherkessische bildet mit dem Abchasischen und Abasinenischen eine Gruppe, die über die genetische Verwandtschaft hinaus auch strukturell-typologische Ähnlichkeiten aufweist. Das inzwischen ausgestorbene Ubychisch<sup>14</sup> zählt ebenfalls zu dieser Gruppe (vgl. Dirr 1928, 1; Dumézil 1975, 7; Klimov/Alekseev 1980, 7).

Adygeisch und Kabardinisch lassen sich wiederum in mehrere Dialekte aufgliedern, von denen hier die Hauptdialekte genannt werden sollen (vgl. Jakovlev 1930b, 5; Rogava/Keraševa 1966, 6):

a) Adygeisch: Abdzach, Bschedug, Schapsug, Temirgoi

b) Kabardinisch: Terek-Dialekt der großen und kleinen Kabarda<sup>15</sup>, Mozdok, Kuban-Kabardinisch, Beslenej

Tabelle 2: NORDWESTKAUKASISCHE SPRACHEN



<sup>13</sup> Einige Linguisten trennen die nachischen und dagestanischen Sprachen, wodurch sich eine Aufgliederung in vier Gruppen ergibt, s. Comrie (1981, 197ff): South Caucasian (Kartvelian), North-West Caucasian, North-Central Caucasian (Nakh, Veynakh), North-East Caucasian (Dagestanian). Unterschiedliche Zuordnungen sind auch bei Ruhlen (1987, 73f) angegeben. Zur ausführlichen Erörterung zweier verschiedener Forschungsansätze in der modernen Kaukasologie über die genetische Verwandtschaft der kaukasischen Sprachen s. Klimov 1986, 21ff.

<sup>14</sup> Der letzte Sprecher des Ubychischen in der Türkei, Tevfik Esenç, der bereits Dumézil als Sprachassistent diente, verstarb 1992.

<sup>15</sup> Klimov (1986, 30) führt čerkessisch als eigene Dialektgruppe auf; Colarusso (1992, 3) nennt Baksan und Malka als gesonderte Dialekte.

Diese Arbeit verwendet *Tscherkessisch* als Oberbegriff für Adygeisch und Kabardinisch. In der russischen Kaukasologie wird in diesem Sinne meistens die Bezeichnung *Adygisch* verwendet (s. Šakryl 1971, Kumachov 1981, Šagirov 1989).

Zur Frage, welcher größeren Sprachfamilie das Tscherkessische und das Abchasisch-Abasinsische zuzuordnen ist, gibt es noch keine eindeutige Klärung.<sup>16</sup> Für die vorliegende Arbeit ist von Bedeutung, daß dem Tscherkessischen keine enge genetische Verwandtschaft und keine enge typologische Beziehung mit einer seiner z.Z. kontaktierenden Sprachen, Russisch, Türkisch oder Arabisch, nachzuweisen ist.

Im Zusammenhang mit den areallinguistischen Kontakten im Kaukasus, auf die bereits Dirr, Deeters, Vogt u.a. hingewiesen haben, ist anzumerken, daß Entlehnungen aus dem Türkischen und Russischen in allen kaukasischen Sprachen zu finden sind.<sup>17</sup>

## 2.2 Erforschung der adygeischen Sprache

Erste Beschreibungen tscherkessischer Sprachen gehen bereits auf die vorsowjetische Zeit zurück. Aus dem 17. Jh. sind Aufzeichnungen des türkischen Autors Evliya Çelebi über verschiedene kaukasische Sprachen, darunter auch Adygeisch, in arabischer Schrift erhalten. Es handelt sich um Zahlwörter, Nomina und einige Phrasen.<sup>18</sup>

Aus dem 18. Jh. sind Veröffentlichungen der russischen Akademiemitglieder Pallas und Güldenstädt bekannt. Güldenstädt sammelte auf seinen Kaukasusreisen u.a. kabardinisches Sprachmaterial, das in der Wörtersammlung im Band von 1791 wiedergegeben ist. Auch die von Klaproth (1812-14) auf seiner Expedition in den Kaukasus gesammelten Sprachdaten sind erhalten. Von Loewe (1854) liegt ein Wörterbuch vor, das jedoch viele Fehler enthält.<sup>19</sup> Das gleiche ist über das Wörterverzeichnis und die Sprachproben von Erckert (1895) zu sagen. Vor allem sind auch die Dialektzuordnungen unklar, z.B. weisen einige als abdzachisch benannte Daten nicht die typischen Merkmale abdzachischer Phonetik auf (s. Erckert ebd. S. 56; vgl. auch Klimov 1986, 18).

In Odessa veröffentlichte 1846 L'Huilier (ein Beamter in russischen Diensten, der auch unter seiner russischen Namensform Ljul'e bekannt ist) ein russisch-schapsugisches Wörterbuch.<sup>20</sup> Uslar (1887) schrieb 12 Grammatiken über kaukasische Sprachen im 19. Jh. und machte auch Aufzeichnungen zum Tscherkessischen.<sup>21</sup> Von Balint Gabor Szentkatolnai(1900) ist eine handgeschriebene Grammatik des Kabardinischen auf

<sup>16</sup> Klimov (1986, 22/3) merkt an, daß jüngere Hypothesen von seiten der Indogermanistik, nach denen die alten Sinder des Nordwestkaukasus den Indoarier zu zurechnen seien, für die Erforschung der Arealbeziehungen der abchasisch-adygischen Sprachen von Interesse sind. Auch gewisse strukturelle Ähnlichkeiten, die zwischen abchasisch-adygischen Sprachen und dem Urindogermanischen zu bestehen scheinen, finden Beachtung in der Forschung (vgl. Kuipers 1976; Schmidt 1983).

<sup>17</sup> Zur gegenseitigen Beeinflussung der adygischen Sprachen s. Keraševa 1995, 44-51.

<sup>18</sup> Vgl. Bleichsteiner (1934): "Die kaukasischen Sprachproben in Evliya Çelebi's *Seyanetname*" in: *Caucasica* 11, 84-126. Gippert (1992, 8-62) nahm eine Revision des Materials anhand der aufgefundenen Originaltexte Çelebis vor.

<sup>19</sup> "Dictionary of the Circassian language in two parts: English- Circassian-Turkish; Circassian-English-Turkish", London 1854.

<sup>20</sup> L'Huilier ist auch der Verfasser von historisch-ethnographischen Artikeln, die in der Mitte des 19. Jhs. in "Zapiskach Kavkazkogo Otdela Russkogo Geografičeskogo Obščestva" veröffentlicht und 1990 im Kaukasus nachgedruckt wurden.

<sup>21</sup> Die Anmerkungen über Tscherkessisch (Kabardinisch und Adygeisch) sind in dem Band "Abchazskij Jazyk" enthalten (1887, 61-74).

ungarisch erhalten.<sup>22</sup> Lopatinsky, der überwiegend das Kabardinische behandelte, veröffentlichte auch Material über adygeische Dialekte, das in der Sammlung "Sbornik materialov dlja opisanija mestnosti i plemen Kavkaza" (SMOMPK) in den Bänden von 1891, 1896, 1898, 1899, 1900 u. 1903 enthalten ist.<sup>23</sup>

Unter den tscherkessischen Sprachforschern des 19. Jhs. sind u.a. der Adygeer Bersej Umar und der Kabardiner Šora Bekmurz Nogmov zu nennen. Letzterer verfaßte die erste Grammatik des Kabardinischen<sup>24</sup> (vgl. Apažev 1963, 24; Kumachova 1972b, 14).

Aus der frühen sowjetischen Zeit sind vor allem der Tscherkesse D. Ašchamaf und der Russe N. Jakovlev zu nennen, die sich gemeinsam intensiv mit der Erforschung des Adygeischen beschäftigten. Sie trugen viel zur Entwicklung der adygeischen Literatursprache bei. Auf die von Jakovlev und Ašchamaf (1930a) veröffentlichte Kurzfassung einer Grammatik der adygeischen Sprache folgte ihre erste Grammatik der adygeischen Literatursprache: "Grammatika adygejskogo literaturnogo jazyka" (Moskva 1941). Ašchamaf ist auch als Autor vieler adygeischer Lehrbücher bekannt (s. Jakovlev/Ašchamaf 1930b).<sup>25</sup>

Außerhalb des Kaukasus leisteten mit Beginn der zwanziger Jahre ds. Jhs. Deeters und Dirr einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung der Kaukasologie in Deutschland. Dirr gründete die Zeitschrift "Caucasica" (Leipzig, 11 Faszikel von 1924-34) und verfaßte auch eine "Einführung in das Studium der kaukasischen Sprachen" (Leipzig 1928). Auch die Forschungstätigkeit von Deeters umfaßt alle drei kaukasischen Sprachgruppen, dokumentiert unter anderem in seiner Abhandlung "Die kaukasischen Sprachen" (1963). Zu seinen Veröffentlichungen gehören auch "Eine tscherkessische Grammatik" (1931) und "Elementare tscherkessische Texte" (1934).

Zur gleichen Zeit führte auch Niklaus Trubetzkoy seine Forschungstätigkeit in Westeuropa fort. Im Bereich der Kaukasologie befaßte er sich mit nordkaukasischen Sprachen. Er zeichnete sich durch eine verlässliche Beschreibung der Lautstruktur dieser Sprachen aus, seine phonologischen Transkriptionen wurden, mit einigen Zusätzen, weitgehend übernommen. Aufgrund seiner vorbildlichen methodischen Ansätze gilt er als Wegbereiter für die Entwicklung der Kaukasologie. In seinen Arbeiten "Les consonnes latérales des langues caucasiennes septentrionales" (1922) und "Nordkaukasische Wortgleichungen" (1930) hat Trubetzkoy anhand regelmäßiger Lautentsprechungen einen Beitrag zum Nachweis der genetischen Einheit der abchasich-adygischen Sprachen geleistet. Weitere Aufzeichnungen über Tscherkessisch finden sich u.a. in seinem Artikel

<sup>22</sup> Vom gleichen Autor ist das: "Lexicon Cabardico-Hungarico-Latinum" (1904) mit Ausführungen in lateinischer Sprache.

<sup>23</sup> SMOPMK, Bd. XII, 1891, 105-106: Anmerkungen von Lopatinskij über kjachische Dialekte; Bd.XXI, 1896, 245-327: Abdzachisches Lied u. hakutschische Geschichten; Bd. XXV, 1898, 69-99: Drei abdzachische Lieder, sechs schapsugische u. vier bschedugische Geschichten; Bd. XXVI, 1899, 1-78: Kabardinische Sprichwörter (bei Rogava/ Keraševa (1966, 8) irrtümlich als adygeische Sprichwörter angegeben); den bei Rogava/Keraševa (ebd. S. 8) aufgeführten Bd. XXVII, von 1900, mit bschedugischen und abdzachischen Texten habe ich nicht gesehen; Bd. XXXII, 1903, 1-21: Drei bschedugische Texte.

<sup>24</sup> Über den Verbleib des Originals der Grammatik, die Nogmov als handschriftliche Aufzeichnung nach seinem Tode hinterließ, gibt es widersprüchliche Angaben. Material ist mit seinem Namen unter dem Titel: "Filologičeskie trudy" t. II, Naltschik 1959 angegeben; ich habe es nicht gesehen. Auszüge davon hat Keraševa (1994, 63-79) in ihrer auf adygeisch verfaßten Abhandlung über das Leben und Werk Nogmows wiedergegeben.

<sup>25</sup> S. auch Turčaninov (1949, 316-19), der in seinem Nachruf auf Ašchamaf dessen Leben und umfangreiches Werk würdigte.

"Erinnerungen an einen Aufenthalt bei den Tscherkessen des Kreises Tuapse" in: *Caucasica* 11, 1-39, 1934.

Dumézil hat über eine Periode von 50 Jahren, bis zu seinem Tode 1986, nordwestkaukasische Texte veröffentlicht. Er widmete sich ausführlich der Erforschung des Ubychischen in der Türkei, machte aber auch Studien über adygeische und kabardinische Dialekte, in geringerem Maße über das Abchasisch-Abasiniatische. Erste adygeische Texte veröffentlichte Dumézil zusammen mit dem Tscherkessen Aytek Namitok 1939: "Fables de Tsey Ibrahim"; 1954 erschienen schapsugische Texte: "Textes Chepsoug". Dumézils zahlreiche Veröffentlichungen enthalten Material über Tscherkessisch unter anderem in "Documents Anatoliens sur les langues et les traditions du Caucase", I, II, III (1960/62/65) und in "Notes d'étymologie et de vocabulaire sur les langues caucasiques du nord-ouest", die 21 Artikel von 1972-82 in Zusammenarbeit mit dem Ubychen Tevfik Esenç umfassen.

Im Zusammenhang mit der Erforschung des Ubychischen ist auch auf das Wörterbuch von H. Vogt (1963) hinzuweisen.

Zu den westlichen Linguisten, von denen in den letzten Jahren umfassende Veröffentlichungen zum Adygeischen erschienen sind, gehören Catherine Paris, John Colarusso, Rieks Smeets; John Catford ist für den Bereich der Phonetik zu nennen.

Unter den Linguisten der sowjetischen Zeit, die sich mit vergleichender kaukasischer Sprachwissenschaft und Typologie befassten, traten besonders A.S. Čikobava und G.A. Klimov hervor. Zu ihren Werken gehören: Čikobava (1965): "Istorija izuchenija iberijsko-kavkazskich jazykov" (Geschichte der Erforschung der iberisch-kaukasischen Sprachen) und Klimov (1965): "Kavkazskie jazyki" (Die kaukasischen Sprachen). Einen Überblick über die sowjetische Kaukasologie bis Anfang der 60er Jahre, mit Angaben zu Forschungsschwerpunkten und Veröffentlichungen, enthält die Abhandlung von Kuipers (1963, 315-344): "Caucasian".

Mit der Erforschung des Tscherkessischen sind auch heute etliche im Kaukasus gebürtige Linguisten beschäftigt. Um nur einige ihrer Werke zu nennen: B.Ch. Balkarov (1970) zur Phonetik der adygeischen Sprachen: "Fonetika adygskich jazykov"; Z. Kumachova (1972b) zur Entwicklung der adygeischen Literatursprachen: "Razvitiye adygskich literaturnych jazykov"; M. Kumachov mit historisch-vergleichenden Arbeiten: (1989) "Sravnitel'no-istoričeskaja grammatika adygskich (čerkesskich) jazykov" (Historisch-vergleichende Grammatik der adygeischen (tscherkessischen) Sprachen); Šagirov mit Arbeiten zur Lexikologie und dem etymologischen Wörterbuch der adygeischen Sprachen (1977): "Etimologičeskij slovar' adygskich jazykov".

G.V. Rogava und Z.I. Keraševa verfaßten eine neuere umfassende Beschreibung der Grammatik der adygeischen Sprache, die 1966 in Maikop veröffentlicht wurde: "Grammatika adygejskogo jazyka". Keraševa ist ebenfalls an der Erstellung des ersten, 17.000 Eintragungen umfassenden Wörterbuches der adygeischen Literatursprache beteiligt: A.A. Chatanov und Z.I. Keraševa: "Tolkovyj slovar' adygejskogo jazyka", Majkop 1960. Im gleichen Jahr erschien auch in Moskau das Wörterbuch: "Russko-adygejskij slovar'" unter der Redaktion von Ch.D. Vodoždokov.

Zu den weiteren Abhandlungen adygeischer Linguisten über ihre Muttersprache gehören Publikationen von J. Tcharkacho, U. Zekoch, M. Meretukov, N. Gišev und A. Šaoov, die wie Z. Keraševa in Maikop an der Universität und am Forschungsinstitut für das Studium und die Vermittlung der adygeischen Sprache tätig sind (s. Bibliographie).

### 2.3 Die adygeische Literatursprache

Bei der Bildung einer Literatur- und Standardsprache für das Adygeische waren die Verbreitung und Beschaffenheit der adygeischen Dialekte im Kaukasus maßgeblich. Die Angehörigen der vier Hauptdialektgruppen, Bschedug, Temirgoi, Schapsug und Abdzach, verteilen sich im Gebiet von Adygea folgendermaßen: Die Bschedugen sind in mehr als zwanzig Dörfern vertreten, die Sprecher des temirgoischen Dialekts in über zehn Dörfern. Die schapsugischen Dörfer, außer fünf, liegen zum größten Teil außerhalb von Adygea und unterscheiden sich stark in ihren dialektalen Besonderheiten. Die Abdzachen, als kleinste Gruppe, sind nur in einem Dorf, Hakurinehabl, vertreten (zur Verteilung der Dialektgruppen in adygeischen Dörfern s. Tabelle 5 in Kap. 3 und Meretukov 1990, 305-308).

Obwohl die Sprecher des bschedugischen Dialekts zahlenmäßig am stärksten waren, entschied man sich für den Temirgoi-Dialekt, weil dessen phonemische Beschaffenheit weniger kompliziert war als die des Bschedugischen. So gibt es im Bschedugischen neben den aspirierten auch nichtaspirierte Verschlußlaute und Affrikaten (vgl. Tabelle bei Kumachov 1981, 110 u. 113), die in den anderen Dialekten nicht vorkommen.

Es folgt eine kurze phonologische und grammatische Skizze der adygeischen Literatursprache.

#### 2.3.1 Phonologie

Adygeisch zeichnet sich wie alle nordwestkaukasischen Sprachen durch ein großes Phoneminventar aus, das vor allem das Konsonantensystem betrifft. Die Vielzahl der Konsonanten im Adygeischen erklärt sich durch die Opposition von stimmhaft und stummlos, labialisiert und nicht labialisiert, glottalisiert und nicht glottalisiert (s. Tabelle 3 auf Seite 31). Für die adygeische Literatursprache unterscheiden Rogava und Keraševa (1966, 56) 55 Konsonantenphoneme.<sup>26</sup>

Auf der für die Literatursprache erstellten Konsonantentabelle von Rogava/Keraševa (1966, 56) ist der labialisierte Nasallaut /m/ nicht aufgeführt, obwohl er sich in Kontrast mit dem einfachen /m/ nachweisen lässt (vgl. Job 1977, 65). Ebenso fehlen die Semivokale /y/ und /w/.

Von den Konsonantenphonemen der Literatursprache gibt es diverse dialektale Abweichungen, z.B. hat Bschedug 64 Konsonanten (vgl. Catford (1977, 286), Schapsug nach 66 in der Tabelle von Rogava und Keraševa (1966, 57), Abdzach 53 Konsonanten nach Kumachova (1972a, 18/19). Schapsug hat einen labialisierten Frikativ /f'/ und ungerundete velare Verschlußlaute. Der abdzachische Dialekt hat weniger Sibilanten.

<sup>26</sup> Balkarov (1970, 80) führt nur 50 Konsonantenphoneme an, wobei er Phoneme, die nur als Glieder in Konsonantenfolgen, z.B. /χ/, /k/, /k'/, und solche, die nur in russischen und arabischen Entlehnungen auftreten, wie /v/ und stimmhaftes /h/, wegläßt. Kumachov (1967, 147) beschreibt 54 Konsonantenphoneme, einschließlich der Semivokale /y/ und /w/ und der labialisierten Verschlußlaute /t"/ und /p"/.

Tabelle 3 KONSONANTEN DER ADYGEISCHEN LITERATURSPRACHE

(angelehnt an Rogava/Keraševa 1966, 56 mit Erweiterungen)

	Plosive			Frikative			Resonanten		
	stl.	sth.	glott.	stl.	sth.	glott.	nas.	vibr.	semiv.
labio-labial									
einfach	p	b	p'				m		
gerundet			p <sup>o</sup>				m <sup>o</sup>	w	
labio-dental					f				
einfach									
apico-dento-alveolar							n		
einfach	t	d	t'	s	z				
gerundet			t <sup>o</sup>						
Affrikaten	c	z	c'						
dorso-post-alveolar				š	ž	š'			
einfach				š <sup>o</sup>	ž <sup>o</sup>	š <sup>o</sup> '			
gerundet	c <sup>o</sup>	z <sup>o</sup> <sup>27</sup>							
lamino-postalveolar	č	ž	č'	š	ž		y		
apico-postalveolar	ç	ž <sup>+</sup> <sup>28</sup>	ç'	š	ž		r		
lateral lamino				ł	ł	ł'			
post-alveolar									
dorso-palato-velar				χ	χ				
dorso-velar					χ <sup>o</sup>				
einfach	k	g	k'						
gerundet	k <sup>o</sup>	g <sup>o</sup>	k <sup>o</sup> '						
dorso-uvular				χ	χ				
einfach	q			χ <sup>o</sup>	χ <sup>o</sup>				
gerundet	q <sup>o</sup>								
radico-pharyngal			h						
glottal									
einfach			?						
gerundet			?						

<sup>27</sup> Abweichend von Rogava/Keraševa, die /c<sup>o</sup>/ und /z<sup>o</sup>/ im apico-dento-alveolaren Bereich einge tragen haben, interpretiere ich diesen gerundeten Affrikaten als dorso-post-alveolaren Laut.<sup>28</sup> In der Phonemtabelle von Rogava/Keraševa und in der Orthographie werden /ž/ und /ž+ gleich bezeichnet.**VOKALE**

Gegenüber der Vielzahl der Konsonanten ist das Vokalinventar gering. Zurückgehend auf Trubetzkoy (1939, 87ff), wird traditionell ein vertikales (lineares) Vokalsystem angegeben, das zwei oder drei Vokale enthält, die sich durch Öffnungsgrade unterscheiden. Diese Interpretation, wonach das adygeische Vokalsystem eine dreigliedrige Oppositionskette der zentralen Vokale /i e a/ darstellt, bestätigen auch Rogava/Keraševa (1966, 21) und Balkarov (1970, 97), wobei /a/ meistens mit einer Längung realisiert wird.

Starke Veränderungen der Vokale bewirken Semivokale und labialisierter Konsonanten, z.B. werden /i/ und /e/ gefolgt von /y/ als Langvokale [i:] und [e:], gefolgt von /w/ als Langvokale [u:] und [o:] realisiert (vgl. Paris (1989, 161) für Abdzach; Smeets (1984, 123) für Schapsug). In einigen Fällen wird Längung durch den vorangehenden Semivokal bewirkt (s. Job 1977, 60).

Aufgrund der teilweise recht großen, durch die Umgebung bedingten phonetischen Veränderungen der Vokale sprach sich Dumézil (1939) anfangs für ein Vokalsystem von fünf Phonemen aus: /a e i u ə/, was dem akustischen Eindruck bei schnellerem Sprechtempo entspricht. In späteren Arbeiten (1975, 17) entschied er sich jedoch für drei zentrale Vokale /a e ə/.

Nach Job (1977, 59) erfordert das adygeische Vokalsystem folgende, der generativen Phonologie entsprechende Merkmalszuweisung:

	t	a	a:
hoch	+	-	-
lang	-	-	+

Dabei ist von Bedeutung, daß die Länge des Vokals /a:/ als distinktives Merkmal in der Opposition der drei zentralen Vokale gewertet wird (vgl. auch Job 1980, 231-236).

Abweichend davon kommt Colarusso (1977, 88), ebenfalls anhand des generativen Modells, zur Interpretation eines Zweivokal-Systems für Adygeisch und andere nordwestkaukasische Sprachen: /ə a/. Dabei wird /ə/ als "neutraler" Vokal und /a/ als ein tiefer Vokal bezeichnet, der Längenvariationen haben kann. Dem ist entgegenzuhalten, daß etliche Beispiele und die Akzentverhältnisse in verschiedenen adygeischen Dialekten Colarusso's Aussage nicht bestätigen.

Paris (1989, 160) bezeichnet ə (in meiner Transkription t) nicht als Phonem, sondern als Verbindungsvokal und Vokal zur Stützung konsontanischer Morpheme, der in nicht betonter Position entfallen kann. Jedoch Kontrastbeispiele wie mt "dies", me "Geruch" sprechen gegen diese Analyse.

Im Dialekt meiner Informanten lassen sich aufgrund von Kontrast und Distribution drei Vokalphoneme mittlerer Position bestätigen, die ich in folgender Transkription<sup>29</sup> wieder-  
gebe (weitere Ausführungen s. 4.5.1.3.1.)<sup>30</sup>:

Zentralvokale
i
e
a

Phonetische Langvokale sind:

i: e: u: o:

Beispiele:

mt-ğe	'dieses Jahr'	
me-ğl	'er weint'	
ma-k <sup>o</sup> e	'er geht'	
pty	[pi:y]	'Feind'
bzw	[bzu:w]	'Vogel'
dey	[de:y]	'schlecht'
bew	[bo:w]	'viel'

### 2.3.2 Morphologie und Syntax

Die Gegebenheiten der Morphologie und Syntax sollen hier nur stichwortartig skizziert werden. Weitere morphologische und syntaktische Merkmale sind anhand der in dieser Arbeit angeführten Beispiele und in der Auswahl adygeischer Texte im Anhang wiedergegeben. Ausführlichere Beschreibungen der Grammatik findet man bei Rogava/Keraševa 1966, Smeets 1984, C. Paris 1989, Colarusso 1977, Höhlig 1984 und anderen in Kap. 2.2. genannten Autoren.

Der komplizierten Phonologie steht eine einfache Morphemstruktur gegenüber. Verbstämme bestehen in der Regel aus einem Konsonanten und einem Vokal. Aufgrund seiner Morphologie zählt Adygeisch, wie alle westkaukasischen Sprachen, zu den agglutinierenden Sprachen mit vielfältiger Präfigierung. Es gibt im Adygeischen kein grammatisches Geschlecht.

<sup>29</sup> Paris (1989, 160/1) verwendet folgende Transkription: [ə], /e/ /a/; Smeets (1984, 112) verwendet /ə e a/.

<sup>30</sup> Zur Diskussion über nordwestkaukasische Vokalsysteme s. auch Comrie 1981, 206/7; Catford 1977, 293. In diesem Zusammenhang sei auch Kuipers (1960) erwähnt, der mit seiner Interpretation eines monovokalischen Systems im Kabardinischen zu einem ungewöhnlichen Resultat kam, das allerdings sehr umstritten ist. Die Interpretation gründet sich vor allem auf gewisse Positionsbeschränkungen der Vokale a und ə. Da ə nach Kuipers voraussagbar ist und a: die Formen ha oder ah zugrunde liegen, bleibt /a/ der einzige nicht vorhersagbare Vokal im Kabardinischen. - Die gegen diese Analyse erhobenen Einwände (vgl. Job 1981, 231 u.a.) weisen darauf hin, daß die vereinfachte Schlußfolgerung von Kuipers einige Komplikationen der kabardinischen Phonologie, z.B. Betonungsregeln, außer acht läßt.

### Wortarten

Als die elementaren Bestandteile der Sprache treten Nomina (Substantive), Pronomina, Adjektive, Numeralia, Partizipien, Verben, Adverbien, Postpositionen, Konjunktionen und Partikeln auf.

Das Nomen, das im Gegensatz zum Verb nur eine schwache Formenbildung aufweist, zeichnet sich jedoch durch reichhaltige Möglichkeiten neuer Wortbildung aus. Komposita werden durch die Aneinanderreihung einfacher Wurzeln, meistens Nomen und Adjektiv oder Nomen und Nomen, gebildet. Das NOMEN hat zwei primäre Kasusmarkierungen, die durch Suffixe erfolgen:

- ABSOLUTIV, mit dem Suffix -r bei Definitheit, sonst Ø
- OBLIQUUS (ERGATIV) mit dem Suffix -m

Eigennamen haben eine Sonderstellung, da sie in der Regel keine Kasusendung im Absolutiv oder Obliquus haben. Es gibt auch einen Vokativ, bei dem der Endvokal wegfällt (vgl. Paris 1989, 204).

Der Obliquus markiert neben dem Kasus des Agens beim transitiven Verb auch das INDIREKTE OBJEKT, den INSTRUMENTAL, den LOKATIV, den TEMPORAL und den GENITIV.

Außerdem gibt es noch zwei sekundäre Kasusmarkierungen für

- INSTRUMENTAL: -č'e und
- ADVERBIAL: -ew

Am Nomen werden die Kategorien NUMERUS durch das Pluralsuffix -x, das vor dem Kasussuffix und dem DEF-Suffix steht, und POSSESSIVITÄT durch Possessivitätspräfixe gekennzeichnet.

Unter den PRONOMINA sollen an dieser Stelle Personal- und Demonstrativpronomen erwähnt werden, weil von ihnen die Personalaffixe abgeleitet sind, die eine wichtige Funktion in der Verbmorphologie und der syntaktischen Konstruktion haben. Im Adygeischen werden nur Personalpronomen der 1. und 2. Person Singular und Plural unterschieden, die 3. Person ist identisch mit dem Demonstrativpronomen der 'jener'-Deixis:

Singular		Plural			
1SG	se	'ich'	1PL	te	'wir'
2SG	we	'du'	2PL	ş'e	'ihr'
3SG	ar (ABS)	'er, das, jener'	3PL	ąż'er (ABS)	'sie, jene'
	as (OBL)	'er, das, jener'		ąż'eme (OBL)	'sie, jene'

Daneben gibt es zwei weitere deiktische Formen, m<sup>l</sup>, m<sup>e</sup>, die die relative Nähe zum Sprecher bezeichnen.

### Die Verbalformen

Das Verb zeichnet sich durch vielfältige Formenbildung aus. Die morphologische Gestalt des Verbs spiegelt die syntaktische Konstruktion des Satzes wider durch Kongruenz, Rektion, Anschluß der Aktautenten und der Adverbialbestimmungen. Die kleinste gebräuchliche morphologische Einheit der Verbalkonstruktion ist die Verbwurzel in der Form, wie sie im Imperativ erscheint. Kategorien wie PERSON (von Aktautenten im

Absolutiv und Obliquus), **Numerus** (Singular und Plural von Aktanten im Absolutiv und Obliquus), **Version** (Beziehung der Handlung zu den Aktanten), **Potentialis**, **Soziativität**, **Komitativität**, **Kausativ** u.a. sind am Verb durch Präfixe markiert, **Plural**, **Tempus**, **Modus** und **Infiniheit** durch Suffixe. **Negation** wird nach entsprechenden Regeln durch Präfixe oder Suffixe markiert.

In die Verbform können ferner lokale Präverbien und Wurzelaffixe integriert sein. Das Präverb der Richtung (RI: qe-/qa-) hat eine Funktion in der Angabe der räumlichen Position der Aktanten und der Sprecher-Hörer-Beziehung. Die Anordnung der Präfixe erfolgt nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten, die von der Verbklasse abhängig sind. Eine detailliertere Ausführung der Verbmorphologie enthält meine Magisterarbeit, (Höhl 1984, 27-42). Im folgenden gebe ich eine Zusammenfassung der wichtigsten Merkmale.

Verbklassen werden wie folgt eingeteilt:

### 1. dynamisch/statisch

formal unterschieden durch die An- oder Abwesenheit eines dynamischen Präfixes (DYN) im Präsens: **me/ma** in der 3. Person, sonst **e**

#### dynamische Verben:

sek <sup>"</sup> e = s - e - k <sup>"</sup> e	'ich gehe'
1SG-DYN-V	
wek <sup>"</sup> e = w - e - k <sup>"</sup> e	'du gehst'
2SG-DYN-V	
mak <sup>"</sup> e = 0 - ma - k <sup>"</sup> e	'er geht'
SG-DYN-V	

#### statische Verben:

sūšt = sū - št-t	'ich stehe drinnen'
1SG- LOC*-V	
wišt = wi - št-t	'du stehst drinnen'
2SG- LOC-V	
št = 0 - št-t	'er steht drinnen'
SG- LOC-V	

\* lokales Präfix

### 2. transitiv/intransitiv

formal unterschieden durch die Korrelation der Personalpräfixe, von mir Personenindikatoren (PI) genannt, mit den Verbaktanten (vgl. auch Paris 1969).

Die Konstruktionsweise der transitiven (tr) und intransitiven (itr) Verben (V) unterscheiden sich im Adygeischen (wie in den anderen westkaukasischen Sprachen) durch die Besonderheiten des ergativischen Sprachbaus von denen der meisten indogermanischen Sprachen (s. Beispiele zur Syntax S. 37). Wie ich in meiner Magisterarbeit (Höhl 1984, 53ff: "Semantische Eigenheiten der tscherkessischen Ergativkonstruktion") ausgeführt habe, lassen sich als Hauptkomponenten für die

semantische Unterscheidung von tr und itr folgende Kriterien nennen: Die durch tr V ausgedrückte Handlung trägt einen punktuellen und resultativen Charakter; die durch itr V ausgedrückte Handlung hingegen trägt einen andauernden Charakter; tr V haben eine stärkere Effektivität auf das direkte Objekt; itr V berühren das Objekt vielfach nur, das als adverbiale Ergänzung (in den Grammatiken indirektes Objekt genannt) fungiert; tr V können als 'agentivisch', itr V als 'faktitivisch' bezeichnet werden (vgl. Jakovlev 1946, 142; Kibrik 1976, 34-35).

Besonders deutlich treten diese Kriterien bei der Klasse der Verben hervor, die durch Veränderung der Verbwurzel tr und itr Paare bilden (s. Höhl ebd. S. 63/64).

Beispiele:

txi- (tr)	aš ar yetxi	< 0-y-txi
	er es	3SG.I-3SG.III-schreib (tr)
		'er schreibt es'
txe- (itr)	ar matxe	< 0-ma-txe
	er	3SG.I-DYN-schreib (itr)
		'er schreibt'

### Syntax

Im Adygeischen gibt es drei syntaktische Grundstrukturen, die sich formal durch die Kasusmarkierung der Verbaktanten und in der Verbalaffigierung, z.B. Anordnung der Personenindikatoren (PI: I, II, III), voneinander unterscheiden. Die jeweilige Konstruktion ist abhängig von der Verbklasse, der das im Prädikat (P) enthaltene Verb angehört.

- (1) (S) (P)  
tiğ<sup>"</sup>ak<sup>"</sup>e-r 0-ma-k<sup>"</sup>e  
Dieb(ABS)-DEF 3SG.I(er)-DYN-geht  
'Der Dieb geht'
- (2) (S) (IO) (P)  
he-r tiğ<sup>"</sup>ak<sup>"</sup>e-m 0- y - e - caqe  
Hund(ABS)-DEF Dieb-OBL 3SG.I(er)-3SG.II(ihn)-PiB-beißt  
'Der Hund beißt den Dieb.'
- (3) (A) (O) (P)  
tiğ<sup>"</sup>ak<sup>"</sup>e-m he-r 0- y - e - tiğ<sup>"</sup>i  
Dieb-OBL Hund(ABS)-DEF 3SG.I(ihn)-3SG.III(er)-DYN-stiehlt  
'Der Dieb stiehlt den Hund.'

Bei der ersten Konstruktion gibt es nur einen Aktanten, das *itr* Subjekt, das im Absolutiv (ABS) steht. Bei der zweiten Konstruktion mit einem zweitaktantigen *itr V* steht der Agens<sup>31</sup>, das *itr* Subjekt (S), im ABS, der zweite Aktant, das indirekte Objekt (IO), im Obliquus (OBL). Davon unterscheidet sich die dritte Konstruktion mit einem *tr V*, bei der der Agens, das *tr* Subjekt (A), im OBL steht, der zweite Aktant, das direkte Objekt (O), im ABS. Die dritte Konstruktion zeigt die typischen Merkmale der Ergativkonstruktion, da hier das Subjekt des transitiven Satzes im obliquen Kasus steht, während das direkte Objekt im ABS steht, wie das Subjekt eines intransitiven Satzes. Ich bezeichne den OBL in seiner Funktion des Kasus des Agens beim *tr V* als Ergativ (ERG). Bei der Ergativkonstruktion ist charakteristisch, daß die Anordnung der Personenindikatoren am Verb spiegelbildlich zur Anordnung der Verbaktanten ist.

Alle transitiven Verben erfordern die Ergativkonstruktion. Intransitive Verben können einaktantig und mehraktantig sein, wie im Beispiel (2), und erfordern die Absolutivkonstruktion. Neben dem im ABS stehenden Subjekt werden alle übrigen Aktanten mit obliquer Kasusendung als indirekte Objekte bezeichnet (vgl. Rogava/Keraševa ebd. S. 140ff). Subjekt und Objekt können durch Attribute, das Prädikat kann durch Adverbialbestimmungen erweitert werden.

Neben den o.g. syntaktischen Grundstrukturen ist auch die sog. inversive Satzstruktur zu nennen, die bei "affektiven" Verben auftritt. Dazu gehören im Adygeischen Verben wie "glauben", "wünschen", aber auch "haben". Sie sind intransitiv, doch das syntaktische Verhalten ihrer Aktanten weicht von dem der anderen Verben ihrer Klasse ab, da ihre Aktanten im Satz spiegelbildlich zu der Anordnung der Personalaffixe stehen (s. Rogava/Keraševa ebd. S. 170; Höhlig 1984, 40).

Beispiel:

aš	we	wury?	< wi - r* - yi?
er(OBL)	dich(ABS)	2SG.I(er)-3SG.II(es)-haben	'er hat dich'
* Lautregel: r < y vor nachfolgenden y-haltigen Morphemen			

Jeder Satz wird in der Regel durch ein finites Verb abgeschlossen. Auch das Fragesuffix -a, das bei Interrogativsätzen an das finite Verb angeschlossen wird, kann als Teil der finiten Verbalform gelten, da es nur in Hauptprädikaten vorkommt und nicht bei infiniten Verbalformen.

Infinite Verbalkonstruktionen<sup>32</sup>, die vor dem Hauptprädikat des übergeordneten Satzes stehen, fungieren als untergeordnete Prädikate, die im Verhältnis zum übergeordneten Satz in der Rolle des transitiven und intransitiven Subjekts, des direkten und indirekten Objekts oder einer Adverbialbestimmung stehen. Ebenso lassen sich auch subjektive, objektive, instrumentale und adverbiale Partizipien unterscheiden, die in einer selbständigen und einer gebundenen Form auftreten.

Satzverbindungen werden überwiegend durch Verbalformen und in geringem Maße durch Konjunktionen hergestellt.

<sup>31</sup> Bei der Bezeichnung der drei Grundaktanten bei *tr* und *itr V* im Ergativsystem folge ich Dixon (1979, 61): S: Agens des *itr* Satzes, A: Agens des *tr* Satzes, O: Patiens des *tr* Satzes = direktes Objekt. Aufgrund syntaktischer Gegebenheiten läßt sich im Adygeischen die semantische Rolle des Agens (A und S) mit dem grammatischen Subjekt identifizieren (s. Höhlig 1984, 77-79).

<sup>32</sup> Weitere Ausführungen s. Anhang II u. Höhlig 1984, 83-86.

## 2.4 Der abdzachische Dialekt

Da ich mich bei der Sammlung mündlicher adygeischer Texte hauptsächlich auf Sprecher des abdzachischen Dialekts konzentriert habe, gehe ich im folgenden auf die soziolinguistische Situation der Abdzachen in Adygea und die wichtigsten linguistischen Merkmale ein, die das Abdzachische von der adygeischen Literatursprache unterscheiden.

### 2.4.1 Verbreitung der Abdzachen in Adygea

Als Folge des russisch-kaukasischen Krieges und der Auswanderung vieler ihrer Angehörigen sind die Abdzachen, die einst den bevölkerungsreichsten adygeischen Stamm repräsentierten, zu einer Minderheit geworden (vgl. Kap. 1.2.). Die von den russischen Eroberern verlangte Umsiedlung der verbliebenen Abdzachen aus ihren Bergdörfern in die nördlichen Ebenen bewirkte darüber hinaus eine weitere Zerstreuung der Angehörigen dieser Dialektgruppe in andere Gebiete des Kaukasus. Nach den Daten, die Tarasov im Sommer 1901 sammelte, waren nicht mehr als 5.000 Abdzachen im Gebiet von Adygea angesiedelt und repräsentierten nur noch ein Zehntel der ehemaligen Volksgemeinschaft (Tarasov 1902, 50).

Heute gibt es in Adygea nur ein Dorf, in dem sich der größte Teil der Einwohner auf abdzachische Herkunft beruft. Hakurinehabl wurde 1863 gegründet (s. Meretukov 1990, 308) als Folge des Umsiedlungsprozesses der Abdzachen. 1958 wurde das Dorf in Šovgenovskij (Šewdženhabl auf adygeisch) umbenannt zu Ehren eines abdzachischen Kriegshelden. Unter den Abdzachen blieb der Name Hakurinehabl gebräuchlicher und wird seit 1996 wieder offiziell geführt.

Hakurinehabl ist das Zentrum des Šovgenovskij Rayons. Nach den Angaben des Staatlichen Komitees für Statistik der Republik Adygea von 1992 (vgl. Kap. 3.5.) besteht die Bevölkerung von fast 5.000 Personen zu 80 % aus Adygeern, worunter die Abdzachen den größten Teil ausmachen, was in der Statistik nicht gesondert aufgeführt ist. Unter den restlichen Einwohnern befinden sich Russen und Angehörige anderer Ethnien.

### 2.4.2 Textquellen

Bei der Bezeichnung des Dialekts werden verschiedene Variationen verwendet: *Abadzech* in russischer Literatur (s. Kumachov 1981, 115), *Abzakh* bei Dumézil (1932, 7) und Paris (s. Paris 1989); die von mir gewählte Bezeichnung *Abdzach* entspricht dem Gebrauch einheimischer Sprecher.

In der adygeischen Literatur im Kaukasus findet man kaum abdzachische Texte. Unter den alten adygeischen Texten, die in der Sammlung "Sbornik materialov dlja opisanija mestnostej i plemen Kavkaza" in Tiflis von Lopatinsky und anderen veröffentlicht wurden, befindet sich eine geringe Anzahl abdzachischer Texte: Ein abdzachisches Lied, hg. von Grozdov, in Bd. XXI (1896, 268-327), drei abdzachische Lieder, hg. von Tambiev, in Bd. XXV (1898, 69-99). Bd. XXVII, von 1900, in dem abdzachische Texte, hg. von Tambiev, enthalten sein sollen, habe ich nicht gesehen. Die Texte weisen jedoch viele Ungenauigkeiten auf. So ist entweder durch falsche Transkription oder falsche Identifizierung des Dialekts eine Vermischung mit phonetischen Merkmalen anderer adygeischer Dialekte und des Kabardinischen erkennbar (letzteres ist wohl darauf

zurückzuführen, daß Tambiev Kabardiner war. Vgl. auch die Kritik von Trubetzkoy (1924, 341) und Kumachova (1972a, 6)<sup>33</sup>.

Die adygeische Sammlung der kaukasischen Narten-Sagen (A. Gadagatl' 1968-71) enthält Nacherzählungen in verschiedenen Dialekten, unter denen sich auch abdzachische Versionen befinden. - Heute läßt sich nur von einem mündlichen Gebrauch des Abdzachischen im Kaukasus sprechen.

#### 2.4.3 Die Besonderheiten des Abdzachischen

In ihrer Monographie "Abadzechkij dialekt i ego mesto sredi drugich adygskich dialektov" ('Der abdzachische Dialekt und sein Platz unter den anderen adygeischen Dialektien') (Kumachova 1972a) beschreibt die Autorin das in ihrem Heimatdorf Hakurinehabl gesprochene Abdzachisch, das sie in den Jahren 1956-57 untersucht hat (ebd. S. 11). Der heutige Stand des gesprochenen Abdzachisch weist verschiedene Abweichungen von der Beschreibung Kumachovas auf, wie ich bei meinem Aufenthalt in Hakurinehabl festgestellt habe. Die Veränderungen ergeben sich zum größten Teil durch den Einfluß der adygeischen Literatursprache, worauf ich unter 2.4.4. zurückkomme.

Die Monographie enthält auch einen Textanhang (ebd. S. 91-111) mit wörtlicher russischer Übersetzung, die jedoch keine Morphemgrenzen angibt, was nicht nur für ausländische, sondern auch für russische Linguisten interessant wäre.

In meiner Zusammenfassung der besonderen Merkmale des abdzachischen Dialekts knüpfte ich an der Beschreibung Kumachovas an und weise auf die wichtigsten davon abweichenenden Erscheinungen im gesprochenen Abdzachisch meiner Informanten aus der Türkei hin.

##### 2.4.3.1 Phonologie des Abdzachischen

###### Konsonanten

a) Die Verschlußlaute der adygeischen Literatursprache (LIT) und des abdzachischen Dialekts stimmen weitgehend überein.

Besondere Merkmale im Abdzachischen sind:

1) das dorso-velare glottalisierte **k'**, das allerdings nur nach **š** und **s** auftritt:

šk'e	'Kalb'
ziğepsk'in	'waschen'

2) der palatalisierte Glottalverschluß **?**, der anstelle des lamino-postalveolaren glottalisierten Affrikaten **č'** getreten ist (vgl. Catford 1992, 196):

ma?"e	'wenig'
-------	---------

<sup>33</sup> Als eines von vielen Beispielen sei die in Text 18 (Bd. XXV, 1898, 72) enthaltene Eintragung *metegi* genannt, die auf abdz. *meteci* lauten müßte (in meiner Transkription). Kumachova (1972a, 7/8) führt eine Liste der in den Texten enthaltenen kabardinischen Lautentsprechungen an.

b) Die größten Unterschiede zur adygeischen LIT finden sich im System der Affrikaten (vgl. Kumachova 1972a, 19; Rogava/Keraševa 1966, 57).

Abdzachische Affrikaten und Sibilanten:

			s	z		
c	3	c'	š	ž	š'	*1
c°	3°		š°	ž°	š°'	
č	ž	č'	š	ž	š'	
			§	ž	§'	*2

\*1/\*2 Diese Reihen fehlen im Dialekt meiner Informanten aus der Gegend von Göksun in der Türkei. In der Variante des Abdzachischen, die Paris (1989, 159) untersucht hat, ist die mit \*1 markierte Reihe dagegen vorhanden.

Die in der Tabelle aufgeführten Affrikaten č, ž, č' sind aus den palatalisierten Velaren g, k, k' entstanden und werden von adygeischen Linguisten als 'sekundäre Rinnenaffrikaten' bezeichnet (s. Kumachova ebd. S. 16):

z.B. geg°in > žeg°in 'spielen'

Die sog. 'primären Rinnenaffrikaten', zu denen die Affrikaten gezählt werden, die im Kabardinischen zu Sibilanten verändert wurden, gibt es im Abdzachischen nicht (ebd. S. 16). Im Abdzachischen werden sie durch eigene Sibilanten ersetzt (vgl. ebd. S. 38/40/48).

Im folgenden gebe ich die abdzachischen Entsprechungen für die primären Rinnenaffrikaten der adygeischen LIT wieder. Den von Kumachova angeführten Beispielen (ebd. S. 21 ff.) des abdzachischen Dialekts in Hakurinehabl (Haku-Abdzach) stelle ich gegebenenfalls abweichende Varianten des Dialekts meiner Informanten aus der Gegend von Göksun in der Türkei (Türk-Abdzach) gegenüber.

Beispiele:

	adygeische LIT	Haku-Abdzach	
ž + > ž	teg'anž +	teg'anž	'Knie'
ç > §	çığı	şığı	'Baum'
	maçe	maše	'er rennt'
č' > š' / š'	ç'ig° / š'ig°	ş'ig° / š'ig°	'Erde' <sup>34</sup>
	ğ'ıç'i	ğ'ış'i / ğ'ış'i	'Eisen'

<sup>34</sup> Kumachova (1972a, 38/39) merkt an, daß in der Rede ein und derselben Person der Gebrauch von §' und š' variieren kann.

Im Dialekt meiner Informanten aus der Türkei ergeben sich folgende Abweichungen:

	<u>adygeische LIT</u>	<u>Türk-Abdzach</u>
ž + > ž	teg'anž +	teg'anž
ç > š	ç'ğt	ş'ğt
ç' > ş'	ç'ığ°	ş'ığ°

Folgende Regeln treffen für Haku-Abdzach und Türk-Abdzach gemeinsam zu:

	<u>adygeische LIT</u>	<u>Abdzachisch</u>
ž > ž	baže	baže
	temiž	temiž
č > š	čemı	şemı
	pčıha	pşıha
č' > ş?/ ?"	č'ımaf	ş'ımaf
	č'ale	?"ale
	pač'e	pa?"e

In den nächsten drei Beispielen tritt abweichend vom Haku-Abdzach im Türk-Abdzach meiner Informanten kein palatalisierter Glottalverschluß an die Stelle der Affrikaten der adygeischen LIT:

	<u>adygeische LIT</u>	<u>Haku-Abdzach</u>
č' > ?"	g'imeč'in	g'ime?"in
	deč'in	de?"in
	bleč'un	ble?"in

Die Veränderung des č' > ?" findet sich auch beim verbalen Präfix č' im Haku- und Türk-Abdzach:

	<u>adygeische LIT</u>	<u>Abdzachisch</u>
	č'e-ħan	?"e-ħan
	č'e-tun	?"e-tun

<sup>35</sup> Bei Paris/Batouka (1987, 78, Satz 440) findet sich şığ 'arbre' (in meiner Transkription wiedergegeben), wobei es sich um eine in Syrien gesprochene Version des Abdzachischen handelt. Auch in der Türkei wird ş von einigen Sprechern des Abdzachischen gebraucht.

<sup>36</sup> Bei Paris/Batouka (ebd. S. 73, Satz 417) findet sich ş'ığ°.

<sup>37</sup> Kumachova (1972a, 40) führt auch die Variante ş'ale an, die ich im Dialekt meiner Informanten nicht bestätigen kann.

<sup>38</sup> Nach Kumachova (ebd. S. 66) erfährt e nach ?" eine Längung, die im Türk-Abdzach nicht in allen Fällen bestätigt werden kann.

<sup>39</sup> Auch in der abdzachischen Variante bei Paris/Batouka (ebd. S. 81, Satz 457) bleibt die Affrikate erhalten: deč't 'monter'.

Auch für das adygeische Instrumentalsuffix -č'e setzt das Haku-Abdzach abweichend vom Türk-Abdzach den palatalisierten Glottalverschluß -?"e ein (vgl. Zekoch 1969, 208):

<u>Haku-Abdzach:</u>	<u>Türk-Abdzach:</u>
adıgabze -?"e	adıgabze -č'e

Beim Gebrauch von Sibilanten gibt es im Abdzachischen ebenfalls einige Abweichungen von der adygeischen LIT (vgl. Kumachova ebd. S. 54).

Beispiele:

	<u>adygeische LIT</u>	<u>Haku-Abdzach</u>
ş > §	şefi	şefi
	k'ışe	k'ışe

Diese Veränderungen treten jedoch nicht in allen Fällen auf:

	<u>adygeische LIT</u>	<u>Haku-Abdzach</u>
	mıše	mıše
	še	še

Im Türk-Abdzach meiner Informanten finde ich in allen o.g. Beispielen anstelle von § und ş den Sibilanten ş:

	<u>adygeische LIT</u>	<u>Türk-Abdzach</u>
ş > §	şefi	şefi
	mıše	mıše

Entsprechende Veränderungen finden sich auch bei den stimmhaften Sibilanten:

	<u>adygeische LIT</u>	<u>Haku-Abdzach</u>
ż > ž	ıwıż	ıwıż
	<u>adygeische LIT</u>	<u>Türk-Abdzach</u>
ż > ž	ıwıż	yıwıż

### Vokale

Die Vokalphoneme des abdzachischen Dialekts entsprechen denen der adygeischen LIT: Kurzvokale i, e, Langvokal a (vgl. Kumachova 1972a, 18). Abweichend von der LIT zeigen sich nach Kumachova (ebd. S. 62-67) folgende Besonderheiten (ich gebe nur eine Auswahl der angeführten Beispiele wieder):

#### 1) Ersatz von i durch e

	<u>adygeische LIT</u>	<u>Abdzachisch</u>
	pürežy	perežy
	yeğehezırı	yeğehezerı

## 2) Wandel von e zu langem e: und i zu langem i nach und vor ?"

<u>adygeische LIT</u>	<u>Abdzachisch</u>	
theč'en	tha?''e:n	'waschen'
hač'e	ha?''e:	'Gast'
t'ec̚i	t''e?''i	'zwanzig'
nemč'	nemi?''	'anderes'

## 3) Wandel des kurzen e in langes a nach ?

<u>adygeische LIT</u>	<u>Abdzachisch</u>	
?ex <sup>2</sup> amb	?ax <sup>2</sup> amb	'Finger'
de?epi?en	de?api?an	'helfen'

## 4) Wandel des kurzen e in langes a nach h

<u>adygeische LIT</u>	<u>Abdzachisch</u>	
thečet	thačet	'Pute'
he	ha	'Hund'

Im Abdzachischen in der Türkei treffen nicht alle der von Kumachova beschriebenen Gegebenheiten zu. So ist im Dialekt meiner Informanten der Vokal a nach ? und h eher kurz. Eine Längung von e und i nach ?" kann ich im Türk-Abzach meiner Informanten auch nicht bestätigen, sie werden jedoch phonetisch als [i] und frontiertes [ɛ] realisiert.

Auf weitere phonologische Besonderheiten gehe ich in den Kapiteln 4 und 6 ein.

## 2.4.3.2 Morphologische Besonderheiten des Abdzachischen

## a) Pronomina und Personalaffixe

1) Die Demonstrativpronomina und Personalpronomina der 3. Person, die im Adyesischen identisch sind, zeigen unterschiedliche oblique Kasusendungen in der adygeischen LIT und im Abdzachischen: -š / -y:

<u>adygeische LIT</u>	<u>Abdzachisch</u>	
a-š	a-y	'jener, er'
mi-š	mi-y	'dieser'
m <sup>2</sup> e-š	m <sup>2</sup> e-y	'dieser' (etwas entfernt vom Sprecher)

2) Reihenfolge von Personalaffixen Im Adyesischen unterscheidet sich bei transitiven und intransitiven Verben die Reihenfolge der Personenindikatoren (PI), die mit den Verbaktanten korrelieren (vgl. Höhlig 1984, 32f). In der adygeischen LIT steht bei zwei-aktantigen itr Verben der PI des Subjekts (S) an erster, der PI des zweiten Aktanten, des Objekts (IO), an zweiter Stelle. Im Abdzachischen dagegen steht an erster Stelle der PI des Objekts der 2. Person und an zweiter Stelle der PI des Subjekts, wenn es sich auf die 1. Person bezieht:

## Beispiele:

<u>adygeische LIT</u>	<u>Abdzachisch</u>	
si - w - e - de?''i	wi - s - e - de?''i	'ich höre dir zu'
1SG-2SG-PiB-V	2SG-1SG-PiB-V <sup>40</sup>	
S IO	IO S	
ti - w - e - de?''i	wi - t - e - de?''i	'wir hören dir zu'
1PL-2SG-PiB-V	2SG-1PL-PiB-V	
	s - y - e - de?''i	'ich höre ihm zu'
	1SG-3SG-PiB-V	
	S IO	

Auch in erweiterten itr Verbalformen, z.B. mit dem Präfix der Komitativität (CM) de-, das gemeinsame Handlung mit einem Objekt anzeigt, unterscheidet sich im Abdzachischen die Reihenfolge der PI von derjenigen der Literatursprache:

<u>adygeische LIT</u>	<u>Abdzachisch</u>	
si - b - de - k <sup>2</sup> e	wi - z - de - k <sup>2</sup> e <sup>41</sup>	'ich gehe mit dir'
1SG-2SG-de-V	2SG-1SG-de-V	
S IO CM	IO S CM	
si - z <sup>2</sup> - de - k <sup>2</sup> e	s <sup>2</sup> i - z - de - k <sup>2</sup> e	'ich gehe mit euch'
1SG-2PL-de-V	2PL-1SG-de-V	
ti - z <sup>2</sup> - de - k <sup>2</sup> e	s <sup>2</sup> i - d - de - k <sup>2</sup> e	'wir gehen mit euch'
1PL-2PL-de-V	2PL-1PL-de-V	

3) Personalaffixe der 3. Person, die bei transitiven Verben mit dem Aktanten im Ergativ kongruieren und vor der Verbwurzel stehen, lauten in der Literatursprache und im Abdzachischen in Hakurinehabl in allen Zeiformen außer dem Präsens t (SG) und a (PL). Im Dialekt meiner Informanten in der Türkei treten sie in der Form von yu und ya auf (vgl. Höhlig 1984, 41f):

<u>adygeische LIT/Haku-Abdzach</u>	<u>Türkei-Abdzach</u>	
ı-šaq	yu-šaq	'er führte es'
ı-tıq	yu-tıq	'er schrieb es'
a-?aq	ya-?aq	'sie sagten es'
a-šıq	ya-šıq	'sie machten es'

<sup>40</sup> PiB = Präfix der indirekten Beziehung: e, es steht bei zwei-aktantigen itr V vor der Verbwurzel und bewirkt den Wegfall von t beim PI (vgl. Anhang II).

<sup>41</sup> Die phonetischen Veränderungen der PI der 1. und 2. Person nach Wegfall des Vokals i ergeben sich durch die Assimilation an den nachfolgenden Konsonanten (K) (vgl. Anhang II u. Höhlig 1984, 33/37): Regel:

S-: s/z z vor sth. K, sonst s,  
W-: w/b/p/p' b vor sth. K, p vor sth. K, p' vor glott. K, sonst w,  
T-: t/d/t' d vor sth. K, t' vor glott. K, sonst t,  
S-: š/s'/z' z' vor sth. K, š' vor glott. K, sonst š'.

4) Possessivpräfixe (POSS) Im Adygeischen gibt es eine morphologische Kategorie, die zwischen dem Besitz von Körperteilen und sonstigem Besitz unterscheidet, vielfach als "organische" oder "nicht veräußerliche" und "nicht organische" oder "veräußerliche" Zugehörigkeit bezeichnet (s. Kumachova 1972a, 69). In der adygeischen Literatursprache gibt es dafür zwei Formen von POSS:<sup>42</sup>

#### nicht veräußerlich / veräußerlich

s/-s-	s-yt	'mein'
w/-w/-p-	w-yt	'dein'
i-	yt	'sein'
t/-t-	t-yt	'unser'
s°/s°-	s°-yt	'euer'
a-	ya	'ihr'

#### Beispiele:

s-šha	'mein Kopf'	s-yt - wın	'mein Haus'
wi-g°	'dein Herz'	w-yt - pa?e	'dein Hut'
i?-e	'seine Hand'	yt - tkt	'sein Buch'

Im abdzachischen Dialekt in Hakurinehabl werden bei nicht veräußerlicher Zugehörigkeit neben den POSS der nicht veräußerlichen Kategorie auch diejenigen der veräußerlichen Kategorie verwendet (vgl. Kumachova ebd. S. 70). Im Dialekt meiner Informanten aus Göksun in der Türkei werden keine Possessivpräfixe der nicht veräußerlichen Zugehörigkeit verwendet.

#### Beispiele:

s-yt - šha	'mein Kopf'
w-yt - g°	'dein Herz'
yt - ?a	'seine Hand'

#### b) Verbalformen

Die wesentlichen morphologischen Unterschiede zur adygeischen LIT zeigen sich im Abdzachischen bei Verbalendungen.

##### 1) Finite Verbalformen im Futur

Das Adygeische hat zwei Futurformen, die in der LIT durch die Verbalsuffixe -st (FUT1) und -n (FUT2) markiert sind. In Hakurinehabl wird das FUT1 mit dem SUF -t als das für den abdzachischen Dialekt gebräuchliche angesehen (s. auch Kumachova 1972a, 79). Zeckoch (1969, 208) bemerkt allerdings, daß in der Rede von Abdzachen der älteren Generation das FUT1 mit dem SUF -st ausgedrückt wird, was auch aus seinem Textmaterial (ebd. S. 204-206) hervorgeht. Den Gebrauch des FUT1-SUF -t findet man im Schapsug- und Bschedug-Dialekt, die das Haku-Abzach beeinflußt haben mögen. Im Abdzachischen in der Türkei wird das FUT1 mit dem SUF -st gebraucht.

<sup>42</sup> Die POSS werden von den Personalpronomen abgeleitet, mit deren Wurzeln sie übereinstimmen. Es ergeben sich phonetische Varianten durch Assimilation an nachfolgende Konsonanten.

#### Beispiele:

<u>adygeische LIT</u>	<u>Haku-Abdzach</u>	<u>Türkei-Abdzach</u>	
k"e-št	k"e-t	k"e-št	'er wird gehen'
χ°l-št	χ°l-t	χ°l-št	'es wird sein'

##### 2) Infinite Verbalformen

Auch beim Gebrauch der von einigen adygeischen Linguisten als Aorist (vgl. Kumachova ebd. S. 76) benannten infiniten Verbalform weist das Abdzachische besondere Merkmale auf. Aufgrund ihrer textuellen Funktion bezeichne ich diese Verbalform als "kataphorische Konstruktion", da sie impliziert, daß weitere Handlungen des letztgenannten Handlungsträgers folgen (vgl. Höhlig 1992, 233). Im vergangenheitsbezogenen Kontext wird diese Verbalform durch das Suffix -ty ([i]) gekennzeichnet.

#### adygeische LIT: -

Beispiel aus der Geschichte "l'umaf" in der Sammlung *Adige Psiseżer* (Maikop 1987, 11), in phonologischer Umschrift von mir wiedergegeben:

awize žežiqor ži χ°-ty yişi-wane zeturıhiž-ty t'iſižige.  
also Džedžyko alt wurde-und seinen.Sattel legte.ab-und setzte.sich

'Also, Džedžyko wurde alt, legte seinen Sattel ab und setzte sich.'

Im abdzachischen Dialekt, der in Hakurinehabl gesprochen wird, ist neben dem SUF -ty auch das SUF -izty in Gebrauch.

Beispiel aus der Geschichte "žežq'e" von Dzibe Didew, Satz 54:

M'e nwem wunaš'er qifiş'-izty qı?ič'-izty ?alemy  
er der.alten.Frau Befehl gab-und ging.fort-und dem.Jungen.auch  
şur qritığ.  
das.Pferd gab.

'Er gab der alten Frau einen Befehl, ging fort und gab dem Jungen das Pferd.'

Im abdzachischen Dialekt meiner Informanten in der Türkei wird anstelle des SUF -izty das SUF -izty gebraucht.

Beispiel aus der Geschichte "malşpx", nacherzählt von Frau M.K., Satz 38b:

pştm belaha yi'se-reše yig'ape χ°-izty s°l txağ°ew χ°-ty  
der.Fürst sehr wiederum froh wurde-und sehr glücklich wurde-und  
txežkew psewiķew qızefenežiġeš.  
glücklich gesund sie.blieben.zusammen  
'Der Fürst wurde wiederum sehr froh und glücklich, und sie blieben froh und gesund zusammen.'

Im Futur wird die kataphorische Funktion in der Literatursprache durch die Suffixe -s/-st im Abdzachischen durch die Suffixe -zi/-izi gekennzeichnet, die an das FUT2-SUF angehängt werden.

adygeische LIT:

Beispiel aus der Geschichte "I'maf" (Adige Psiseßer ebd.):

...them	mafe	s'ifes'	a?en-is	c'ifeñeriy
Gott	Segen	euch.gebe,	sie.sagen.werden-und	Leute.auch
them	qis'ife:te?	ištū.		
Gott	sie.werden.für.auch.beten.			

'Gott segne euch, werden die Leute sagen und zu Gott für euch beten.'

Abdzachisches Beispiel aus dem "Rezept von Nuriet":

yet'ane	şibzi	zıwızıñeče'e	şıwanum	ıplıhažın-ızi
dann	Pfeffer	du.siebst	Pfanne	du.wirst.hineingeben-und
dağe	?e:p'en-zi		bğezezit	
Öl	du.wirst.hinzufügen-und		wirst.ihn.rösten	

'Dann siebst du den Pfeffer durch, gibst ihn in die Pfanne und fügst Öl hinzu und röstest ihn.'

## 3) Adverbialpartizipien

Adverbialpartizipien werden mit Hilfe von Suffixen (APART-SUF) gebildet, die der Tempusform des Verbs angehängt werden. In der adygeischen Grammatik von Rogava/Keraševa (1966, 327) werden die APART-SUF -ew und -ze als für die LIT gebräuchliche Formen genannt.

Nach Kumachova (1972a, 81) gibt es im abdzachischen Dialekt von Hakurinehabl wesentlich mehr Formen von Adverbialpartizipien als in der adygeischen LIT: -ew, -ze, -g'eze, -g'ere, -g'ezere, -re, die sie an folgenden Beispielen darstellt (in abgewandelter Transkription):

?"yaler	wered	qi?e	-ze	ble?"iğ	'der Junge ging singend vorbei'
		-g'eze			
		-g'ere			
		-g'ezere			
		-re			
		qi? -ew			(Beispiel von mir hinzugefügt)
Junge	Lied	singend		ging.vorbei	

Im abdzachischen Dialekt meiner Informanten aus Göksun in der Türkei werden nur die APART-SUF -ew, -ze, -g'eme und -re gebraucht.

## 2.4.4 Einfluß der adygeischen Literatursprache

Die Festlegung einer adygeischen Literatursprache (LIT)<sup>43</sup> setzte einen Prozeß der Nivellierung der Dialektgrenzen in Adygea in Gang, wobei die Zahl der Sprecher der jeweiligen Dialekte und die territoriale Verbreitung der Literatursprache eine große Rolle spielten. Die Abdzachen hat dieser Prozeß am stärksten erfaßt: Als zahlenmäßig kleinste Gruppe unter den Adygeern im Kaukasus sind Merkmale ihres Dialekts auch nicht mit in die Literatursprache aufgenommen worden (s. Kumachova 1972b, 26).

Hinzu kommt, daß in der unmittelbaren Umgebung von Hakurinehabl temirgoische Dörfer liegen und durch Eheschließung mit Frauen aus diesen Dörfern deren Dialekt, auf dem die LIT basiert, einen schnelleren Eingang bei den Abdzachen fand. Außerdem wurde und wird in der Schule von Hakurinehabl Nachdruck auf das Erlernen der LIT gelegt, was ich selbst feststellen konnte, als ich 1990 dem Muttersprachenunterricht mehrerer Klassen beiwohnte. Abdzachische Schüler einer 8. Klasse hatten große Schwierigkeiten, eine der alten Nartensagen, die ihnen der einheimische Lehrer in abdzachischer Mundart vorlas, mit den phonetischen Besonderheiten des Dialekts wiederzugeben. Ehemalige Schüler, wie die Tochter meiner Gastfamilie in Hakurinehabl, erinnerten sich auch daran, daß sie beim Gebrauch ihres abdzachischen Dialekts negative Sanktionen von Seiten ihrer Lehrer erfuhren.

Der Wandel der abdzachischen Sprache in Hakurinehabl wird vor allem auf der phonologischen Ebene deutlich. So weist das Phoneminventar neben den Merkmalen des Abdzachischen auch die Phoneme aus der Literatursprache auf, was besonders die Reihen der Sibilanten und Affrikaten betrifft (s. Tabelle in 2.4.5.).

Auch auf der morphologischen Ebene werden literatursprachliche Elemente übernommen, z.B. das FUT1-SUF -şt und KATA -ş im Futur.

In der Rede der meisten Abdzachen werden die abdzachischen und literatursprachlichen Anteile nebeneinander gebraucht. Bei älteren Einwohnern von Hakurinehabl herrschen die abdzachischen Anteile vor, bei jüngeren werden diese Anteile immer mehr von literatursprachlichen ersetzt. Von der Literatursprache oder dem temirgoischen Dialekt unbeeinflußtes Abdzachisch habe ich bei keiner meiner Kontaktpersonen vorgefunden.<sup>44</sup>

Beispiele:

(Gosch I):	tiğuneğü-č'ałem	nah	?"ale-ş'u	ş'ep.
	unser.Nachbar-Junge(LIT)	mehr	Junge(ABDZ)-gut	gibt.es.nicht
			'einen besseren Jungen als unseren Nachbarjungen	gibt es nicht.'
(Kaz II, 15):	ş't'e-zi	ç't'e		'Es ist kalt ..., kalt'
	kalt(ABDZ)-IFT	kalt(LIT)		

<sup>43</sup> Ich verwende den Begriff *Literatursprache (LIT)*, der russischen Konvention entsprechend, im Sinne von Hoch- und Standardsprache in schriftlicher und mündlicher Form. Die Benennung *Schriftsprache* wende ich nur für die schriftliche Form der Standardsprache an. Als Umgangssprache bezeichne ich die sog. Alltags- und Gebrauchssprache, die nicht der gleichen Normierung wie die LIT unterliegt. Die Umgangssprache ist bei der Mehrheit der Adygeer auch dialektal geprägt.

<sup>44</sup> Jakovlev (1930a, 15) bezeichnete diese vom temirgoischen Dialekt beeinflußte abdzachische Variante als Neuabdzachisch.

(Gosch 17): se-?<sup>o</sup>e-<sup>š</sup>t 'ich sage und'  
ich.DYN-sagen-IFT(LIT)

se-<sup>š</sup>an-<sup>ı</sup>zı 'ich fluche und'

ich.DYN-fluchen-IFT(ABDZ)

(Gosch 13): ze?<sup>o</sup>"e 'alle' (ABDZ)

(Kaz II, 14): zeč'e 'alle' (LIT)

(Dolet 8):

wurisibze ... qı̄esumügenhan ste?"itep.

Russisch ich.ohne.zu.vermischen s- t?<sup>o</sup>"i- t -ep  
ich-können(ABDZ)-FUT1(ABDZ)-nicht

'Ohne mit Russisch zu vermischen, werde ich nicht (sprechen) können.'

(Dolet 11):

tu-bze qabzew tu-rig<sup>o</sup>ši?en theč'urep.  
unsere-Sprache rein wir.sprechen t- teč'i -re -p  
wir-können(LIT)-PRS-nicht

'... wir können unsere Sprache nicht rein sprechen.'

Die Dialekt-Interferenz im Abdzachischen in Adygea kann als Beispiel dafür angeführt werden, daß typologische Nähe die Entlehnung begünstigt (s. Thomason/Kaufman 1988, 53). Die Veränderungen im Abdzachischen zeigen darüber hinaus, daß Entlehnung zu einer Zunahme markierter Elemente führen kann und nicht nur linguistische Vereinfachung bewirkt, wie vielfach behauptet wird (vgl. Mühlhäusler 1980, 28).

Der abdzachische Fall in Adygea bestätigt die Beobachtung, daß bei Dialekt-Interferenz die Vereinfachung in der Übereinstimmung mit einem Standarddialekt zu sehen ist und nicht in der Abnahme von Markiertheit im Sprachsystem allgemein (vgl. Thomason/Kaufman ebd. S. 30). Der Druck der Literatursprache<sup>45</sup> und der an Sprechern zahlenmäßig größeren Dialektgruppe zwingt zur Anpassung, die zu einer Erweiterung der typischen abdzachischen Struktur führt (s. Einleitung C., S. 12).

#### 2.4.5 Tabelle 4: Konsonanten des abdzachischen Dialekts in Adygea

(s. auch Kumachova 1972, 18f)

	Plosive			Frikative			Resonanten		
	stl.	sth.	glott.	stl.	sth.	glott.	nas.	vibr.	semiv
labial									
einfach	p	b	p'				m		
gerundet			p"			f	m"	w	
dento-alveolar									
einfach	t	d	t'		s	z	n		
gerundet			t"						
Affrikaten	c	z	c'						
dorso-post-alveolar									
einfach				{š}	{ž}	{š'}			
gerundet	c°	z°		š°	ž°	š°			
lamino-postalveolar	č	ž	č'	š	ž	š			y
apico-postalveolar	(ç)	(ž+)	(ç')	{ç}	{ž}	{ç'}			r
lateral lamino									
post-alveolar				t	l	t'			
dorso-palato-velar									
dorso-velar									
einfach			k'						
gerundet	k°	g°	k"	k°					
dorso-uvular									
einfach	q			x	g				
gerundet	q°			x°	g°				
radico-pharyngal									
glottal									
einfach			?						
gerundet			?						
palatalisiert			?						

{ } Nicht vorhanden im abdzachischen Dialekt in Göksun, Türkei.

( ) Übernommen von der adygeischen Literatursprache.

<sup>45</sup> Smeets' (1984, 62) frühere Feststellung, daß die westkaukasischen Literatursprachen keine Anwendung als mündliche Standardsprachen finden, kann für Adygeisch nicht mehr uneingeschränkt bestätigt werden, wie die o.g. Entwicklung zeigt. Bei der Mehrheit der Adygeer der mittleren und älteren Generation überwiegt zwar der Gebrauch ihrer Dialekte aufgrund des fehlenden oder geringen Muttersprachenunterrichts, doch mit der jetzt begonnenen Erweiterung des an der adygeischen LIT orientierten Schulunterrichts wird auch gezielt auf die Verbreitung einer gesprochenen Standardsprache eingewirkt. Die Ausbildung der Lehrer für adygeische Sprache an der Universität basierte von jeher auf der adygeischen LIT.